

„Trichter“-Szene / Filmanalyse

Drei verschiedene Verfilmungen, bzw. Synchronfassungen, des Romans "Im Westen nichts Neues" werden bezüglich einer der Schlüsselszenen des Romans, der so genannten "Trichterszene/Duval-Szene", miteinander verglichen. Dabei werden schauspielerische Leistungen, Einsatz von filmtechnischen Mitteln (Musik, Schnitt, Anordnung der Personen, Geräusche) ebenso untersucht wie die filmische Umsetzung einer Romanvorlage.

- a) Verfilmung 1930 (Regie: Lewis Milestone), originalsprachige Fassung (Lernziel: Filmtechnische Mittel haben immer eine Bedeutung für den Zuschauer, der Regisseur verfolgt ein Ziel; Regieanweisungen dienen zur Vertiefung des Inhalts, müssen dazu passen)
- b) Verfilmung 1930, deutsche Synchronisation von 1984 (Lernziel: eine Synchronisation richtet sich ebenfalls nach dem Publikum, für die sie gemacht wird, der Betrachter sieht nicht das Original, ggf. eine komplett andere Interpretation -> Änderung der Geräusche, Sprache, Text; Lernziel speziell: bei dieser Synchronisation wird der deutsche Zuschauer von 1984 für nicht intelligent genug gehalten, den Einsatz der Original-Geräusche zu verstehen -> neue Geräusche etc. werden hinzugefügt)
- c) Verfilmung 1979 (Regie: Delbert Mann) originalsprachige Fassung (Lernziel: Ein Remake setzt andere Akzente als das Original, ggf. gegenteilige; Fernsehpublikum setzt anderes voraus als Kinopublikum; Casting entscheidend für die Vermittlung bestimmter Werte)

Allgemeine Lernziele: Die Entstehung einer Verfilmung (Synchronisation, Remake) ist immer abhängig von gesellschaftlichen Umständen, vom zu erreichenden Publikum und von der Interpretation eines Regisseurs. Es sind so viele unterschiedliche Verfilmungen denkbar, wie es Leser des Romans gibt. Filmische Mittel sind mit sprachlichen Mitteln von Texten vergleichbar, der Regisseur verfolgt ebenso Absichten, Intentionen wie der Autor.

Schulform: Realschule, Gymnasium, berufsbildende Schulen ab 10. Klasse

Teilnehmerzahl: maximal 30

Dauer: 1,5 bis 2 Stunden